Die Langensteins
Band 2

Folge 10
Nachricht an Shila

27.07.2019

©Barbara Behrend
www.barbara-behrend.de
Bild ©Susanne Priss

Es klingelte an der Wohnungstür. Eilig zog Melchior sich sein dunkelblaues Jackett über, während Debbie einen letzten Blick in den Spiegel warf.

Sein Herz raste vor Angst, als er ihr die Treppe nach unten folgte, denn mehr, als dass sie abgeholt wurden und sie sich schick kleiden sollten, hatte man ihnen nicht gesagt. Draußen auf der Straße stand direkt vor der Haustür ein großer *BMW*, dessen Scheiben komplett schwarz getönt waren. Selbstsicher öffnete Debbie die hintere Wagentür und stieg ein. Melchior folgte ihr. Kaum fiel die Tür hinter ihm ins Schloss, beschleunigte der Wagen und schoss über die Straße. Zitternd zog Melchior an seinem Sicherheitsgurt und legte ihn um. Mit der rechten Hand hielt er sich am Griff der Tür fest. Debbie vermied jeglichen Blickkontakt und sah auf ihrer Seite aus dem Fenster. Der Fahrer schwieg und steuerte das Auto durch den Brüsseler Nachmittagsverkehr.
Plötzlich bremste er abrupt, so dass Melchior und Debbie für einen Moment in ihren Gurten hingen. Eine Gruppe Männer überquerte vor ihnen die Straße. Als Melchior aus dem Fenster sah, blickte er genau auf den Bundesadler. Sie standen direkt vor dem Eingang zur Deutschen Botschaft. Die fremden Männer waren auf der anderen Straßenseite angekommen und der Fahrer gab vorsichtig Gas. Die Nebenstraße, in der sich die Botschaft befand, war um diese Zeit ziemlich belegt, so dass er seinen rasanten Fahrstil nicht fortsetzen konnte. Neben dem Wagen entdeckte Melchior einen Mann auf dem Bürgersteig, der ihm sehr bekannt vorkam. Es war Hans von Werleburg, ein Cousin seines Vaters, der als Diplomat in Brüssel lebte und arbeitete. Melchior widerstand dem inneren Drang,

die Tür aufzureißen. Wahrscheinlich war diese Idee ohnehin sinnlos, da der Fahrer bestimmt die Türsicherung aktiviert hatte. Im Vorbeifahren versuchte er Blickkontakt mit Onkel Hans aufzubauen, was hinter den getönten Scheiben jedoch ebenfalls ein ergebnisloses Unterfangen blieb.
Der Fahrer steuerte sie aus der Straße heraus auf eine breitere Hauptstraße und gab Gas. Wenig später hielt der Wagen vor einem großen Hotel.
Sofort kam ein Concierge und öffnete die hintere Tür. „Bienvenue Monsieur et Madame Dubois," grüßte er und half Debbie beim Aussteigen.
Sie folgten ihm durch das Hauptportal, quer durch die Empfangshalle und in einen Lift. Ohne ein Wort drückte er auf den Knopf für die fünfte Etage.
Als sich die Aufzugstür vor Ihnen öffnete, ging der Concierge voran den Flur entlang und öffnete mit einer Chipkarte die Tür eines Zimmers. Er ließ die Dubois eintreten und schloss hinter ihnen von außen die Tür. Da die schweren Vorhänge der Fenster zugezogen waren und kein Licht brannte, konnten die Beiden nur schwach erkennen, dass sie sich offenbar im Vorraum einer großen Suite befanden.
„Was machen wir hier?" zischte Melchior Debbie an.
„Keine Ahnung. Hör endlich auf, mir ständig zu unterstellen, dass ich alles weiß, was mit uns geschieht und mir die Schuld an allem zu geben," zischte sie zurück.
„Komm, wir setzen uns." Er deutete auf eine kleine Sitzgruppe direkt neben sich.
Im selben Moment erschien ein Mann im Flur, den Melchior einzig aufgrund seines schwarzen Rollkragenpullovers erkannte. Es war Karl-Heinz Koch.

Sein Herz raste noch schneller, als vorhin bei ihrer Abfahrt, doch er versuchte Ruhe zu bewahren. So selbstbewusst wie möglich schritt er auf ihn zu und gab ihm die Hand.
Koch nickte und erwiderte mit einem festen Händedruck. „Folgen Sie mir. Wir erwarten Sie bereits."
Wenige Meter weiter befand sich das großzügige Wohnzimmer der Suite. Auch hier waren die Vorhänge zugezogen, jedoch brannte immerhin der Kronleuchter an der Decke, um den Raum in ein angenehmes Licht zu tauchen. Auf der Couch saß Kochs junge Frau. Als die die Gäste sah, sprang sie sofort auf und gab ihnen zur Begrüßung freundlich die Hand.
„Nehmen Sie bitte Platz," sagte Koch und deutete auf die beiden Sessel gegenüber der Couch. „Lieber Herr von Gundersdorff, bitte entschuldigen Sie die Umstände, die Sie hierhergebracht haben. Es war nicht meine Absicht, Sie von Ihrer Familie wegzuholen. Bitte glauben Sie mir, dass es wichtig war."
Melchior setzte sich ihm gegenüber und blickte ihn feindselig an. „Ich habe eine Frau und einen mittlerweile fünf Monate alten Sohn. Was bitte ist denn SO wichtig, dass Sie mich von meiner Familie weglotsen und mich mit einem falschen Pass in einem fremden Land verstecken? Jetzt erzählen Sie mir bitte nicht wieder, es ginge um Leib und Leben. Bisher kommt mir das alles vor wie eine Farce. Weder ich, noch meine Familie wurde bedroht. Wir haben im Übrigen niemandem etwas zu leide getan."
Koch hob beschwichtigend die Hände. „Das weiß ich, Melchior. Ich darf Sie doch Melchior nennen?" Ohne auf eine Reaktion zu warten, fuhr er fort: „Ich bin Sascha. Sascha Pelzer. Das ist eine Frau Isabella. Seit vielen

Jahren arbeite ich als verdeckter privater Ermittler für die Bundesrepublik Deutschland, für große Unternehmen im In- und Ausland und auch für Privatpersonen, wenn sie genug dafür zahlen. Mal geht es um Entführungen, mal um Drogen- oder Waffenschmuggel oder auch darum herauszufinden, wer geheimnisse einer berühmten Familie an die Presse verrät. Im Moment bin ich dabei, verdeckte Konten und Briefkastenfirmen auf den Seychellen aufzuspüren. Ich war zum Schein bei Carter, um dieses Konto zu eröffnen. Wir wollten auf diese Weise herausfinden, wie das Ganze läuft. Natürlich wusste er, wer ich bin und das war auch gut so. Er dachte, er hätte mich so in der Hand. Da ich in diesem Fall für eine Regierung arbeite, nütz ihm das rein gar nichts. Dann kamst du ins Spiel. Ohne es zu wissen, gerietst zu zwischen die Fronten. Darum musste ich dich aus dem Verkehr ziehen. Es dient zu deiner eigenen Sicherheit und die deiner kleinen Familie."

„Aber was kann er mir denn tun?" fragte Melchior kopfschüttelnd. „Ich habe gegen ihn ja gar nichts in der Hand. Höchstens gegen dich, wenn man das so nennen kann."

„Carter Senior bekam Angst vor dir, weil du deine Nase zu tief in meinen Fall gesteckt hast. Er befürchtete, dass du ihm selbst auf die Schliche kommen könntest. Wie übrigens sein Sohn. Will Junior arbeitet für uns. Dafür geht er täglich ein lebensgefährliches Risiko ein. Der Senior arbeitet mit sämtlichen Mafia- und Drogenbossen zusammen. Sie haben sich gegenseitig in der Hand und nie würde eine Krähe der anderen die Augen auskratzen."

Melchior vergrub sein Gesicht in den Händen und schüttelte den Kopf. Debbie legte ihm tröstend eine Hand auf die Schulter.
Nach einigen Minuten des Schweigens hob er seinen Kopf und fragte: „Wisst ihr, wie es meiner Familie geht? Was glauben sie, wo ich bin?“
Sascha lehnte sich zurück und antwortete: „Carter hat deinem Vater erzählt, du wärst mit deiner Sekretärin durchgebrannt. Es gab auch einschlägige Beweisfotos, die du offenbar kennst.“ Melchior nickte müde und Sascha fuhr fort: „Trotz dieser Bilder glaubt dein Vater kein Wort von dem, was Carter sagt. Er setzt täglich neue Hebel in Bewegung, um dich zu finden. Deine Frau lebt mit eurem Sohn mittlerweile bei deinen Eltern. Ihre Familie hat sie verstoßen, weil du sie verlassen hast.“
„Oh mein Gott! Was habe ich getan? Meine Großmutter hat schon früher gesagt, meine Neugierde würde mich eines Tages umbringen.“
Sascha lächelte. „Darum sitzt du ja noch hier auf der Couch. Zwar unter einem falschen Namen, aber du lebst.“
„Danke,“ sagte er leise.
„Keine Ursache. Ich habe in meinem Leben schon viele Dinge gesehen, die für den normalen Bürger wahrscheinlich in Science Fiction Filme gehören. Vor ein paar Jahren tauchte mein Name mal in der Presse auf und sie nannten mich *deutscher James Bond*. Darüber konnte ich nur müde lächeln. Ja, der Typ rettet ständig die Welt vor den schlimmsten Schurken. Aber wie schlimm diese Schurken in echt sind, können sich normale Menschen nicht ausmalen. Und das ist gut so.“
Seine Frau nahm seine Hand und drückte sie, was Sascha dazu brachte, sie anzusehen und zu schweigen.

Melchior lehnte sich in seinem Sessel zurück und begann langsam sich zu entspannen. Koch, der eigentlich Sascha Pelzer hieß, schien doch kein Unmensch zu sein. Einen Moment lang sah er das Ehepaar prüfend an und traute sich dann eine Frage zu stellen, die ihm schwer auf dem Herzen lag: „Wann kann ich wieder nach Hause?“
Sascha holte tief Lust und antwortete: „Ich habe befürchtet, dass diese Frage kommt. Leider kann ich sie dir nicht beantworten. Du hängst tief in dieser Geschichte drin und wir brauchen dich für eine Operation, die wir nun vorbereiten müssen.“
„Okay… Aber ich kann doch bald wieder nach Hause?“
„Bald? Das ist ein weit dehnbarer Begriff. In diesem Sinne, ja.“
„Kann ich meiner Familie wenigstens eine Nachricht zukommen lassen, dass sie sich keine Sorgen zu machen braucht? Was ist mit meinem Cousin? Er feiert morgen seinen einundzwanzigsten Geburtstag. Seit Monaten freue ich mich auf diesen Tag. Ich hatte sogar eine Rede dafür vorbereitet. Gibt es eine Möglichkeit, ihm einen Brief zu schicken?“
Sascha verzog grübelnd die Stirn. „Ich überlege mir etwas. Deine Familie scheint vertrauenswürdig zu sein. Bisher haben sie kein Wort an die Presse oder Personen außerhalb der engsten Familie durchsickern lassen. Es könnte funktionieren.“
„Danke.“ Melchior atmete erleichtert aus.
„Um was geht es bei der Operation, zu der ihr mich braucht? Und welche Regierung steckt dahinter?“
Sascha lachte.

Es war spät am Abend. Shila hatte sich mit ihrer Cousine Scarlett in einer Szene-Bar in der Celler Innenstadt getroffen. Christopher und Elisabeth hatten an diesem Abend auf Arian aufgepasst. Sie hatten ihre Schwiegertochter dazu ermutigt, einmal für einen Abend all ihre Pflichten zu vergessen und ein paar schöne Stunden mit ihrer engsten Vertrauten zu verbringen. Scarlett war sogar extra für Shila aus London wieder zurück nach Celle gezogen. Doch an einen lockeren ausgelassenen Abend war trotz des Abstands von zu Hause nicht zu denken. Die meisten Gespräche drehten sich um Melchior. Es war unvermeidbar. Die Frage nach dem Warum und dem Wohin stand permanent im Raum. Egal wohin Shila auch ging, sie konnte dem nicht entgehen. Die einzige wirkliche Ablenkung war ihre Arbeit in Christophers Kanzlei. In ihren Terminen mit den Klienten war sie abgelenkt von ihren Gedanken.
Auf dem Weg zum Taxistand fing es an zu regnen. Sie klappte den Kragen ihres Trenchcoats nach oben und ging mit verschränkten Armen und gesenktem Haupt auf den ersten Wagen zu, der dort auf Fahrgäste wartete.
Die Fahrerin war eine junge schlanke Frau mit langen schwarzen Haare. Shila fragte sich, ob es für eine so schöne Frau nicht zu gefährlich war, um diese Zeit fremde Menschen durch die Gegend zu fahren. Dennoch war sie selbst froh, an so eine sympathische Fahrerin gekommen zu sein.
„Wo möchten Sie hin?“
„Fürst-Langenstein-Straße 21,“ antwortete Shila.
„Oh, da durfte ich schon lange niemanden mehr hinfahren,“ meinte die Fahrerin fröhlich und fuhr los. „Stammen sie aus der Gegend?“

„Nicht direkt. Ich wurde in London geboren und kam hierher, weil mein Vater hier arbeitete. Nun leben wir bei meinen Schwiegereltern."
„Ist das nicht zu anstrengend mit den Schwiegereltern unter einem Dach zu leben? Ich glaube, ich könnte das nicht."
Shila lachte. „Es kommt auf die Schwiegereltern und die Größe des Hauses an. Das soll jetzt nicht hochnäsig klingen mit dem Haus, aber es ist durchaus wichtig, dass man sich hin und wieder aus dem Weg gehen kann," lachte Shila.
Zehn Minuten später stoppte sie den Wagen vor der Haustür der Villa. Shila zahlte und gab ein üppiges Trinkgeld. Sie wollte gerade aussteigen, als die Fahrerin ihr einen braunen DIN A4 Umschlag hinhielt. „Ein kleines Dankeschön dafür, dass Sie mein Fahrgast heute waren."
Shila sah sie erschrocken an.
„Keine Panik. Das ist eine persönliche Nachricht für Sie, Frau von Gundersdorff. Gute Nacht."
„Gute Nacht." Benommen stieg Shila aus und ging mit dem Umschlag, auf dessen Außenseite keinerlei Notiz vermerkt war, ins Haus.
Sie schloss die Haustür hinter sich, schaltete das Licht im Eingangsbereich ein und lauschte in die Stille. Beruhigt darüber, dass alle zu schliefen schienen, ging sie in ihr Schlafzimmer nach oben. Sie löschte die Lichter im Flur und schloss die Tür ab. Mit klopfendem Herzen öffnete sie den Umschlag.
Ihre Hoffnung bestätigte sich, als sie die vertraute Handschrift erblickte. Es war ein Brief von Melchior.

„Liebe Shila, lieber Arian,

es tut mir schrecklich leid, was ihr alles mitmachen müsst wegen mir. Ich denke Tag und Nacht an euch, das könnt ihr mir glauben. Manchmal träume ich davon, wie ich Arian im Arm halte und dich, meine liebe Shila, ganz innig küsse. Dann wache ich auf und bin wütend, weil es nur ein Traum war und ich weit weg bin von euch.
Durch ein paar unglückliche Umstände vor wenigen Monaten, geriet ich in diese Lage, in der ich mich heute befinde. Leider ist es mir untersagt, dir zu sagen, um was es geht und wo ich bin. Es dient zu eurer Sicherheit und der der ganzen Familie Gundersdorff/Langenstein. Erst gestern habe ich einen Bruchteil von dem erfahren, warum ich eigentlich verschwinden musste. Und damit ihr euch keine Sorgen macht, kann ich dir so viel sagen: Ich bin nicht entführt worden! Im Gegenteil. Ich bin in Sicherheit. Nach einem Gespräch mit dem Drahtzieher (ich nenne ihn einfach mal so), hat er mir erlaubt, euch diesen Brief zu schreiben und ihn euch zukommen zu lassen. Ich hoffe, er hat dir, liebe Shila, dabei keine Angst eingejagd.
Bitte erzähle meinen Eltern nichts von dieser Nachricht. Es war schwer genug, an dich etwas schreiben zu dürfen, darum sollte niemand sonst etwas erfahren.
Man hat mir berichtet, dass Papa Untersuchungen nach mir anstrengt, vielleicht könntest du auf ihn einwirken, dass er sich ein wenig davon zurückzieht. Irgendwann könnte es auch für ihn gefährlich werden. Meine Neugierde war schließlich daran schuld, dass ich in diese Lage geraten bin.
Liebe Shila, ich liebe dich über alles. Ich werde zurückkommen. Heute nicht, aber vielleicht in ein paar Tagen oder Wochen.

Lieber Arian, mein kleiner Sohn, ich liebe dich und drücke dich in meinen Träumen ganz fest.

Euer Melchior

Shila drückte den Brief fest an ihre Brust und lies sich weinend auf ihr Bett fallen.

Folge 11
erscheint am
03. August 2019